



041

DIE BÜHNE

Der Pandemie zum Trotz möchten wir Ihnen weiterhin Zentralschweizer Kunst- und Kulturschaffen liefern – verpackt in überraschende Fokusgeschichten, kompetente Rezensionen und ausgesuchte Veranstaltungshinweise. Doch im Moment fehlen uns die Mittel, das im gewohnten Umfang zu tun (und ja, es fehlen auch die Veranstaltungen!). Mit «041 – Die Bühne» wollen wir nun sicherstellen, dass Ihr Kulturhunger einigermaßen gestillt wird und unsere Kassen trotz fehlender Anzeigen nicht kompett austrocknen. Solange Kulturhäuser geschlossen bleiben oder nur eingeschränkt besuchbar sind, stellen wir Ihnen zusammen mit ausgesuchten Kooperationspartnern Perspektiven auf das Zentral-

schweizer Kulturschaffen vor, die wir gemeinsam mit diesen erarbeiten.

Bei der Kooperation mit dem B-Sides Festival...

WAS HÄLT DICH VON DEINEN TRÄUMEN AB?

Das Leben ist ein Interview. Zuerst sind da die Fragen: Wo habe ich meine Schlüssel liegen lassen? Was soll ich zu Abend essen? Soll ich Radio 3FACH einschalten oder doch lieber Spotify hören? Aber auch: Wofür lohnt es sich zu kämpfen? Wo wünsche ich mir, mutiger zu sein? Und was würde ich machen, wenn ich keine Angst hätte? Kleine Fragen, grosse Fragen – unsere treuen Begleiterinnen. Und dann sind da die Antworten. Der weitaus schwierigere Teil.

Fragen stellt man, weil man wissen möchte. Auch das Luzerner B-Sides Festival, das jeweils im Juni auf dem Sonnenberg in Kriens stattfindet, will dieses Jahr wissen und überrascht auf www.b-sides.ch mit wöchentlich wechselnden Fragen. Fragen, die nicht nur das Festival-Team inspirieren, sondern alle Besucher*innen zum Nachdenken einladen.

In den letzten Monaten der Festival-Vorbereitung ist ein umfassender Fragenkatalog entstanden. Elf der gesammelten Fragen wurden für die 041-Leserschaft ausgewählt und auf den folgenden Seiten von B-Sides-nahen und -fernen Persönlichkeiten beantwortet. So erzählt uns Daniel «Duex» Fontana, der Vater der Bad Bonn Kilbi, wo die Utopie aus seiner Sicht liegt, Yvonne Meyer von Helvetiarockt macht sich Gedanken über Ausreden und wie sich Undenkbares denkbar machen lässt, erfahren wir vom Berner Erzähler Michael Fehr.

Für die diesjährige Ausgabe hat sich das B-Sides viele Fragen gestellt. Antworten darauf zu finden, war nicht immer einfach. Es gab aber eine Ausnahme. Sie lautet: Dich. Auf die Frage, auf wen sich das B-Sides auf dem Sonnenberg vom 16. – 19. Juni am meisten freut.

Mehr Informationen zum Programm und Tickets auf www.b-sides.ch.



WELCHE BEDEUTUNG HAT MUSIK IN DEINEM LEBEN?

«Nichts ist so schön auf der Welt, wie betrunken traurige Musik zu hören», heisst ein Song von Tomte. Stimmt wohl schon. Aber korrekterweise würde der Titel so lauten: «Nichts ist so schön auf der Welt, wie betrunken nachts im leeren Zug allein traurige Musik zu hören». Die Glücklichen unter uns kennen das Setting. Sie wissen: So geht formvollendetes Suhlen.

Wobei, tatsächlich gibt es natürlich sehr viele Dinge, die schöner sind als alles andere auf der Welt. Mit Musik haben sie fast immer zu tun. Oder sie werden mit Musik noch deutlich besser. Oder sie sind, ganz einfach, Musikmomente. Wenn sich aus den Kopfhörern auf einem windigen Herbstspaziergang warme Klänge in deine Gehörgänge schmiegen. Wenn es erwartungsvoll still ist und dunkel im Saal, und dann endlich ein Verstärker krächzt, weil die Gitarristin ihr Instrument einstöpselt. Wenn die farbigen Lichter im Club auf deiner Netzhaut langsam ein Eigenleben entwickeln, die Bässe dich durchdringen, und der DJ genau in dem Moment einen Gang höher schaltet. In magischen Momenten ist Musik Kitt zwischen den Menschen. Dann lässt sie in einem vollen Raum unzählige Innenwelten erblühen, alle völlig anders zwar, aber eine Sekunde lang glauben einander alle ganz genau zu verstehen.

Ich habe in meinem Leben selten Briefe geschrieben. Als ich mal verlassen wurde, habe ich stattdessen ein hochkonzentriertes Mixtape mit unserer Musik gemacht: Wenn du das hörst und trotzdem nicht zurückkommen willst, dann wars das wohl wirklich. Und als mein Jugendfreund auswanderte, suchte ich gar nicht erst nach grossen Worten. Beim Abschied drückte ich ihm vier Stunden Musik in die Hand. Alles, was wir uns hätten sagen können, steckte da drin: Weich gebettet in all den Liedern, die fünfzehn Jahre lang der Soundtrack unserer Leben gewesen war. Reden ist Silber, Schwelgen ist Gold.

Ich habe in meinem Leben auch nie ein Tagebuch geführt. Bereut habe ich das bis heute nicht. Es ist ja sehr entblössend, sich selbst Briefe in die Zukunft zu schicken, im Nachhinein ist man bekanntlich immer schlauer. Was ich heute schreibe, kann morgen schon unglaublich dumm klingen. Dennoch habe ich irgendwann angefangen, Erinnerungen zu konservieren. Nicht auf Fotos, im Nachhinein hat man ja auch immer den besseren Kleidergeschmack. Nein, ich sammle sämtliche Musik, die mich durch mein Leben begleitet, und von Zeit zu Zeit zerschneide ich sie in Häppchen, um sie in einem einzigen langen Track zusammenzumixen. Das Archiv ist schon ziemlich umfangreich, vor allem die turbulenten Zeiten sind gut überliefert. Und Jahre später drücke ich auf Play, das Kopfkino geht los, alle Bilder sind wieder da, selbst die Gerüche. Musik trägt Momente in die Zukunft, sie lässt sie bei jedem neuen Erinnern etwas anders werden, vielleicht ein bisschen grösser auch. Besonders nachts, im Zug, allein, bestenfalls nicht gänzlich nüchtern.

Autor: Raphael Albisser

Raphael Albisser ist Journalist. Als er noch fürs Radio 3FACH den «Indianer» moderierte, war er oft für die Musik zwischen allen möglichen Städten unterwegs. Seit er für den Jugendsender zu alt ist, arbeitet er immerhin noch als Stagemanager fürs B-Sides: Er sorgt dafür, dass selbst auf der Bohemians-Welcome-Bühne alles einigermaßen nach Plan läuft.



ÜBER WELCHE DEINER AUSREDEN WIRST DU IN 20 JAHREN DEN KOPF SCHÜTTELN?

Ich lasse lieber ausreden. Und darüber werde ich vielleicht in 20 Jahren den Kopf schütteln. Darüber, wie oft ich hörte, «es gibt zu wenige gute Musikerinnen*», «es isch doch scho Glichstellig» oder «Qualität geht halt vor Quote». Und trotzdem höre ich weiter zu, diskutiere und radiere Vorurteile. Kommt, lasst uns zusammen ausreden.

Autorin: Yvonne Meyer

Als Leiterin von Helvetiarockt On Tour & Diversity Roadmap entwickelt Yvonne Meyer an unterschiedlichsten Festivals zielgerichtete Formate. So auch schon mit uns, dem B-Sides Festival. Neben ihrer Tätigkeit bei Helvetiarockt engagiert sie sich beim Schweizer Musikrat im Vorstand und bei Sonart im Beirat Jazz. Das B-Sides ist für Yvonne wie eine Freundin, die sie jährlich gerne besucht. Die Menschen, die Musik, die Atmosphäre, die Stimmung, der Ort – das alles macht für sie ihre Freundin* B-Sides aus. Weil sie so ist, wie sie ist.*

WAS WOLLTEST DU SCHON IMMER LERNEN?

Das Letzte, das ich gelernt habe, sind Farben auf Italienisch zu übersetzen: Gelb – Giallo. Rot – Rosso. Grün – Verde. Braun – Marrone. Orange – Arancione. Blau – Blu. Nicht, dass ich das schon immer hätte lernen wollen. Dennoch könnte ich nun vor dem Kolosseum stehen und mit Römerinnen und Römern eloquent M&M's tauschen, was einer meiner persönlichen Utopien schon ziemlich nahe kommt. Denke ich aber über grössere Utopien nach, dann glaube ich, dass uns Gelerntes auch immer wieder im Weg steht, um hoffnungsvolle Zukunftsvisionen wachsen zu lassen. Es liegen viele Möglichkeiten für Veränderung im Verlernen von Gelerntem.

Apropos Kolosseum: Erst das Durchbrechen von alten Denkmustern und Überzeugungen führte dazu, dass die brutalen Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen im römischen Amphitheater aufhörten. In der Tat steht das Alte oft im Weg des Neuen. Ich will also verlernen lernen. Doch wo soll ich beginnen? Mit den Italienischwörtern? Gelb – Verde? Rot – Blu? Grün – Giallo? Braun – Arancione? Orange – Rosso? Blau – Marrone?

Autor: Stefan Breit

*Stefan Breit ist Umweltwissenschaftler und forscht an der ETH Zürich über die Zukunft der Landschaftsarchitektur. Viel Zeit verbringt er auch im Tessin, wo er sich in einer stillgelegten Schokoladenfabrik für das Residenzprogramm Cima Città engagiert. Am B-Sides Festival hilft Stefan mit, für die hungrigen Aufbauhelfer*innen leckere Mahlzeiten zu kochen.*



WANN IST WENIGER MEHR?

Immer dann, wenn die, die mehr haben, denen die Welt erklären wollen, die weniger haben.

Autor: Simon Küffer

Der Berner Simon Küffer rappt als Tommy Vercetti sozialkritisch gegen Kapitalismus und Ungerechtigkeit. Für sein erstes Album «Seiltänzer» wurde er mit dem Anerkennungspreis der kantonalen Literaturkommission geehrt, sein zweites Werk «No 3 Näch bis Morn» präsentiert er dieses Jahr am B-Sides Festival.



WANN KANN EIN RÜCK- SCHRITT AUCH EIN FORTSCHRITT SEIN?

Ich glaube, jeder gesellschaftliche Fortschritt braucht einen Schritt zurück: ein sich Zurücknehmen, ein nochmals von neuem Betrachten. In meiner Arbeit beziehe ich mich häufig auf folgendes Zitat von James Baldwin (aus «Nobody Knows My Name», 1961):

«Any real change implies the breakup of the world as one has always known it, the loss of all that gave one an identity, the end of safety. And at such a moment, unable to see and not daring to imagine what the future will now bring forth, one clings to what one knew, or dreamed that one possessed. Yet, it is only when a man is able, without bitterness or self-pity, to surrender a dream he has long cherished or a privilege he has long possessed that he is set free – he has set himself free – for higher dreams, for greater privileges.»

Jeder wahre Wandel impliziert ein Zerschneiden der Welt, wie man sie immer kannte, den Verlust von allem, was einem eine Identität gab und das Ende der Sicherheit. In so einem Moment, unfähig zu sehen und nicht wagend, was die Zukunft nun hervorbringt, klammert man sich an das, was man kannte oder träumte, zu besitzen. Doch nur, wenn man fähig ist, ohne Bitterkeit oder Selbstmitleid einen Traum aufzugeben, den man lange verfolgte oder ein Privileg, das man lange besass, ist man frei – hat man sich selbst befreit – für grössere Träume, grössere Privilegien.

In Anlehnung an das Zitat möchte ich einen «Rückschritt» nicht ausschliesslich als negativ definieren, sondern auch als wohltuende Konterpraxis gegen ein ständig «zu sicher» Voranschreiten und Vorpreschen, bei dem Nuancen, berechtigte Zweifel und leisere Stimmen nicht beachtet werden können. Man könnte beispielsweise das neue gesellschaftliche Stottern um «all diese neuen Sprachregeln» und die sogenannte «Political Correctness» als Rückschritt bezeichnen. Es fühlt sich nicht gut an, unsouverän zu sprechen und trotzdem steckt in diesem Stottern ein Innehalten, das der Gesellschaft und ihren Machtverhältnissen guttut. Es ermöglicht ein überlegteres und inklusiveres Voranschreiten.

Autorin: Fatima Moumouni

Fatima Moumouni schreibt Prosa, Lyrik, Rap und hauptsächlich irgendwas dazwischen für Bühnen. Diese betritt sie wie am diesjährigen B-Sides Festival gerne gemeinsam mit Laurin Buser: Mit ihm bildet sie das Poetry Slam-Team «zum Goldenen Schmied» und die Rap-Combo «NUGGETS». Daneben ist Fatima als Moderatorin tätig. Sie schreibt Kolumnen und bereichert mit ihrer Arbeit den öffentlichen Diskurs über Rassismus in der Schweiz.





WIE LÄSST SICH UNDENKBARES DENK- BAR MACHEN?

Das ist eigentlich ganz einfach, du wirst dabei allerdings unter anderem in Teufels Küche kommen. Du brauchst nur zwei Mutproben zu bestehen: Die erste Mutprobe ist, dass du dich definitiv von der Idee verabschiedest, dass du einen Verstand besitzt. Sogleich wirst du, überall wo vorher eindeutig Wände waren, eindeutig Türen bemerken. Die zweite Mutprobe ist dann nur noch, dass du überall durch die Türen gehst, um nachzusehen, was es gibt.

Autor: Michael Fehr

Der Berner Michael Fehr bezeichnet sich als Erzähler. Er verfolgt seine Ideen, schafft poetische, rhythmische, gleichsam musikalische Erzählwerke sowie Songs. Am B-Sides Festival 2018 teilte Michael mit dem beatboxenden Spoken-Word-Künstler Jurczok 1001 alias Roland Jurczok das erste Mal eine Bühne.



LIEGT DIE UTOPIE VOR ODER HINTER UNS?

Wer liest und schreibt ist ungefährlich. Ich bastle meine Texte aus Altem. On est en Deux Mille Vingt Quoi. Wir sind da. Allein um die grosse Sache dreht es sich jetzt nicht. Es zählen Werte, Geduld, Gerechtigkeit und Gleichheit. Es geht um den kleinen Traum. Wir verwandeln die Fantasie in netto Null. L'Expo du Rien. Ab und zu die Zeit umstellen. Von mir aus gerne im goldenen Reissverschluss und mehrmals. Fühlen wir uns nicht grad ganz normal? Noch menschlicher als zuvor? Dann stehen wir am Tor des Utopiezentrums. Wo die Erde liebt und lebt und man sich soundso oft spielosophisch bewegt. Transformation! Karotte geräuchert bitte. Alles wird sich weiterhin verändern.

Einen Blick auf den Utotomat. Der Süden ist grad nördlich. Ich sehe schwarz. Die Farbe kommt per On/Off-Knopf. Am liebsten stelle ich den Planeten auf schwarz-weiss. Das wirkt so ehrlich. Und die Likes verlieren an Bedeutung.

Liebe ist. Dass sie einem immer wieder in den Sinn kommt. In Begleitung der künstlichen Absenz von armen Bildern führen wir sie vor. Wir kümmern uns um den Spass. Sitzend auf Teppich zirka einen Meter fünfzig über dem Boden. Aus diesen Szenen entspringen Vorbilder oder Anleitungen für Haltungen. Wir fürchten uns vor alten Ideen. Aber nicht davor, der Weltauswahl des Kapitalismus vom fliegenden Boden aus bei der Arbeit zuzusehen. Wo gamen wir sonst hin?

Wir müssen nicht alles utopieren. Es war uns schon vorher gelungen. Festivals sind Paradiese. Die Erinnerungen und Sehnsüchte werden so oder so irgendwann wieder an gewohnten und neuen Orten vollbracht. Wieder reingepackt und alles wird noch schöner. Akademiker*innen und Leute auf anderen Lebenswegen stehen nebeneinander, und die Gleichzeitigkeit und das ineinander wird als Zeitalter des Raums erlebt. Auseinander und wieder neu ineinander, so wird die Nachricht oder die Konstellation zu einer Erfahrung. Erst so findet man zu einer eigenen Position.

Auf dem Rücksitz im Cadillac reite ich nach Florigaga. Der Sex mit meinem Ruf, der tut's. Am Strassenrand sitzen Algogorhythmndancers. An Picknicktischen. Sie verwandeln Unsinn in Sinnlichkeit. Sie reduzieren die Information zugunsten der Ästhetik. Wir werden älter und Neil Younger. Wir treffen uns am Ball. Am Schwimmteich neben dem Stadion in der zwischengenutzten Tiefgarage. Eine Utopie, based in the underground. Gleich neben dem Stadion. Fuck'em all. Chère Simulation.

Meine Katze steht auf der Tastatur rum.

Die Utopie ist kein Rezept, etwas für den Klimaschutz oder den Schutz der Arten zu tun. Aber vielleicht eine Assistenz auf der Erkundung nach Inspirationspotential, und die Freude und Hoffnung, die uns die Haltung gibt, nicht immer das Beste zu wollen. Die Vision hat mehr Potential als die Verbesserung der Systeme, die die Probleme verursachen.

Zum Glück habe ich noch eine gefrorene Pizza im Frigo. Ich empfehle Primitive Raves, absurde Stimmen, Drummaschinen, ein wenig Post Folk Punk und Bugs an Synthies. No panicking, alles wird gut! Da hilft uns Liebling B-Sides!

Autor: Daniel Fontana

*Daniel «Duex» Fontana ist Festivalleiter der Bad Bonn Kilbi und Kopf hinter dem Konzertlokal Bad Bonn in Düdingen. Bad Bonn ist für viele Musikfans eine real gewordene Utopie, wo keine künstlerischen Experimente und Wagnisse gescheut werden. Am B-Sides chauffiert Duex seit Jahren die Künstler*innen und Bands den Sonnenberg hoch und wieder runter.*



WAS ZÄHLT FÜR
DICH AM ENDE EINES
TAGES?

QU'EST-CE QUI COMPTE
POUR TOI À LA FIN DE
LA JOURNÉE?

J'ai justement reçu une sorte de réponse il y a quelques jours, avant qu'on me pose cette question. Quelqu'un de proche m'avait juste pris dans ses bras, un geste qui a arrêté net le flot de mes préoccupations pour un échange de tendresse. Par chance, j'ai pu entrer dans ce moment et ça m'a rappelé à quel point c'est nécessaire et énergisant d'accueillir, de recevoir, de donner, de s'ouvrir.

J'ai l'impression que chaque jour est un exercice pour ne pas perdre cette réceptivité. Comme si tout le quotidien (les événements, les choix qu'on fait) étaient juste un paquet de choses toujours plus gros à faire tenir en équilibre pour pouvoir préserver un peu de disponibilité. Plus on avance, plus ça se complique, plus il faut s'organiser pour balancer tout ça...

Je crois que le projet «D'Jakalo» est une manière d'exercer cette disponibilité de façon collective. Comment équilibrer toutes ces énergies différentes pour dégager un moment d'écoute «accordée», un vrai moment de rencontre? On cherche comme on peut et c'est souvent frustrant, mais quand on y arrive même pour un très court instant, c'est assez super.

Autorin: Manon Fantini

*Manon Fantini ist die Triebfeder hinter dem Projekt «D'Jakalo», welches Künstler*innen der freien Szene mit Bewohner*innen mit Migrationshintergrund zusammenbringt und das diesjährige B-Sides Festival auf dem Sonnenberg eröffnet. Das ist kein Zufall: Die Architektin und Performance-Künstlerin initiiert seit 2016 inklusive Veranstaltungen und kollektive Experimente mit dem Ziel, unerwartete Potenziale freizusetzen und Austausch zu fördern.*

WANN HAST DU DAS LETZTE MAL GETANZT?

Alleine. In der Küche. Spätabends ... oder war es bereits Nacht? Meine Mitbewohner*innen haben sich kurz davor mit einem knappen «schlaf gut» verabschiedet. Ich wollte mich treiben lassen, die Zeit vergessen. Mich an letztes Jahr erinnern und wenn ich letztes Jahr schreibe, dann meine ich 2020 und nicht 2019, denn wir vom One Of A Million Festival hatten Glück. Glück, dass unser Festival als eines der letzten noch stattfinden konnte, kurz bevor die Pandemie ausbrach. An diese Zeit im Februar zurückzudenken bedeutet, den scheinbar unendlichen Sog der Nacht zu spüren. Mich daran zu erinnern, wie sich die Vibration lauter Musik im ganzen Körper anfühlt, während ich an die einzigartigen Momente denke, wie ich sie von Live-Konzerten kenne.

Ineinanderfliessende, verschmierte Farben sind ein flüchtiges Bild, das ich im Kopf habe, wenn ich an das Konzert von Buvette im Royal denke. Es sind im Bühnenlicht kurz aufblitzende Momente, die ich sehe, wenn ich in einer der vorderen Reihen mit halb geschlossenen Augen tanze, schwebe und abtauche, als wäre die Zeit mehr als nur eine physikalische Grösse. Die Farben sind Kleider der Zuschauer*innen um mich herum. Der Geruch stickig, heiss, vertraut. Ich umarme jemanden den ich kenne. Mit Gesten mache ich ihr klar, wie sehr ich es schätze, sie hier im Menschenmeer anzutreffen.

Umarmungen, nebeneinander für sich und doch gemeinsam zu tanzen oder einen verschwitzten Körper zu streifen – Gesten, Bewegungen und Momente, die vertraut und weit weg sind. Die ich in der Vergangenheit zu wenig festgehalten habe, nach denen ich mich sehne. Tanzen. Nicht mehr alleine, sondern gemeinsam.

Autorin: Céline Werdelis

Die Moderatorin Céline Werdelis erzählt Geschichten über Menschen und Themen, die bewegen und hinterfragen. Ihre Begeisterung für die Musik brachte sie zum One Of A Million Festival in Baden, wo sie heute in der Festivalleitung tätig und für die Kommunikation verantwortlich ist. Ans B-Sides Festival und an SAY HI!-Veranstaltungen kommt sie gerne, um neue Bands zu entdecken und Menschen aus der Musikszene zu treffen.



WO WÜNSCHST DU DIR, MUTIGER ZU SEIN?

ICH WÜNSCHE,
ICH WERDE DEN MUT HABEN, DIE RICHTIGEN
FRAGEN
ZU STELLEN.

(FRAGEN, ZU DENEN HEUTE ZU WENIGE DEN MUT HABEN.)

Frei nach Nietzsche

Autor: Philip Sippel

Beim Strauhof Zürich ist Philip Sippel als stellvertretender Leiter verantwortlich für das Rahmenprogramm. Das Museum ohne Sammlung vermittelt und präsentiert Literatur mitten in der Zürcher Altstadt. Philip hat es noch nie ans B-Sides Festival geschafft – und das trotz grossem musikalischen Interesse: Mit seiner Black-Metal-Band Holzerhurd besingt er die urbane Einöde, die Schönheit der Betonwüste und die Magie des Cyberspace.

WAS WÜRDEST DU MACHEN, WENN DU KEINE ANGST HÄTTEST?

Eine angstlose la Fête? Das wäre wohl eine direkte Abkömmlingin von Xena und Yougo Girl (check mal auf Social Media!). Hui, ein Gaudi par excellence!

Aber gut, rein ins Heldinnenkostüm. Und erstmal raus mit einer Benne voller brillanten Farben (vorzugsweise Pastell und Neon und nochli geilen Glitter irgendwo), um die vielen himmeltraurigen Fassaden bitzli gogen aufpimpen. Weil: no panic vor dem Geschnapptwerden! Kein Wunder huscht die halbe Welt mit saurer Miene rum, wenn da keine entzückenden Häuser anzuglotzen sind. Ok, vielleicht liegt ja nicht nur an den Fassaden. Aber es wäre immerhin ein nicer Anfang für den fight against the sour faces, oder?

Gut. Weiter. Mit really wunderhübsch gebastelten Visagen würd ich zum Stadtrat gehen, ihnen die Masken höflich in die Hände drücken und sie bitten, endlich von ihrem absurden Verhalten abzulassen und die Eichwäldli-Familie in ihrem Zuhause friedlich leben zu lassen. Denn da gehört sie hin! Und tut keinem weh. Im Gegenteil: Sie bereichert unsere bunte Stadt so ziemlich arg fest. Dank meinem bescheidenen Geschenk (den Visagen) würden die Stadträt*innen so ihre Gesichter nicht verlieren und alle wären friedefreudeeierkuchen. Eine Win-Win-Situation quasi. Auch dass ich diese Zeilen jetzt einfach so printen lasse. Aber es geht ja schliesslich darum, was ich machen würde, wenn ich keinen Schiss in der Hose hätte, rightyright?

Bon, weiter im Schritt. Aber diesmal gegen obsi. Ich würde wie die schöne und kuraschöse A.W. kurz mal auf einen schrecklich hohen Gipfel kraxeln und da oben wild-hysterisch einen Freudentanz aufführen (natürlich nackt, sieht mich ja keine*r). Weil... damn ... da oben würdest imfall endlos deep runtergheien, Dude*Dudin!

Und dann wieder runter. Natürlich nackt – sehen mich ja alle. Weil: no struggle vor dem Geschnapptwerden! Durch unsere wunderhübscheste Stadt promenieren, den Leuten erklären, dass es doch Schwachsinn ist, dass wir nicht rumlaufen dürfen wie wir sind und wollen. Und dass die Peopz doch endlich aufhören sollen, Victims von diesem wahnsinnig bescheuerten Gesellschaftsbild der Frau (schlank, schön, haarlos und mit enough bedecktem Körper) zu sein. Und dem der Männer auch. Und all der non-binären Menschen. Lebt doch einfach, meine Schäfchen, lebt wie euch die Natur in eurer vollkommenen Form gestaltet hat!

Und nun ja, zum Schluss warte ich mit meinem Mut bis es dunkel ist, weil ich dem entzückenden Fuchs nachenschleichen möchte, der nachts immer in unserer Hood rumlungert. Einfach um zu sehen, was unser Waldfreund da eigentlich so treibt. Und vielleicht werde ich dann weiterschleichen bis in den Bireggwald und da nochli das wooden Nightlife betrachten. Und schliesslich – ich fürchte mich vor nichts, GAR NICHTS! – würde ich mir eine Grube in die Erde graben, so wie ich das in der Wildnisschule gelernt habe und mich darin schlafen legen. Da kriegt man nämlich den allerallerbesten Nap her. Really imfall! Manche munkeln, dass ich deshalb so fresh und hyperyoung aussehe. Aber das ist kompletter Chabis. Dieses Faktum kommt nämlich von daher, dass ich so brutal furchtlos bin. Ha!

Autorin: Misch Lipp

*Misch «La Fête» ist der Kreativ-Motor der B-Sides-Festivalleitung. Sie initiiert, koordiniert und sortiert all die Fantasieschübe, welche die überfleissigen Deko-Helfer*innen auf dem Festivalgelände umsetzen. Wenn Misch gerade nicht fürs B-Sides Ideen spinnt, strickt sie Masken, Stirnbänder und andere Lismereien für ihren lafetetextilstudio-Webshop oder begleitet Menschen in der Wildnisschule.*



IMPRESSUM

Redaktion: Urs Arnold, Angela Meier und
Dominik Unternährer
Fotoredaktion: Vera Frasson
Gestaltung: Hannah Boldt und Leonie Felber
Kontakt: Verein B-Sides, Bireggstrasse 36,
6003 Luzern, info@b-sides.ch

FOTOGRAFIEN

- 1 Sam Aebi, B-Sides Festival 2018
- 2 Jérémie Dubois, B-Sides Festival 2019
- 3 Sam Aebi, B-Sides Festival 2019
- 4 Jérémie Dubois, B-Sides Festival 2019
- 5 Jérémie Dubois, B-Sides Festival 2019
- 6 Anja Fonseca, B-Sides Festival 2018
- 7 Anja Fonseca, B-Sides Festival 2017
- 8 Sam Aebi, C-Sides 2020
- 9 Sam Aebi, B-Sides Festival 2018